

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 87 (1961)
Heft: 30: Hundstagsnummer

Artikel: Sauergurkenzeit
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-500618>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hundstraurig

Ist das nicht hundstraurig? Auf der einen Seite schätzen wir den sprichwörtlich treuen, mitunter geradezu unterwürfig ergebenen Hund hoch, bauen ihm gar eine Hundehütte mit Klimaanlage, stellen ihm neuerdings Zahnarzt und Psychiater zur Verfügung, bieten ihm – in Amerika – regelmäßig ein Hunde-Fernsehprogramm mit Dressurvorfürungen und mit Reportagen aus Metzgereien zu sanfter Background-Musik von Mozart und Haydn. Auf der andern Seite aber ist es unter allem Hund, wie ausgiebig wir sprachlich unsere Schuhe ausgerechnet am frühesten Gefährten des Menschen abwischen.

Hündelig, hundsmiserabel, hundelend oder hundshaarig fühlt man sich mitunter während der Hundstage, besonders wenn man Schulden hat wie ein Hund Flöhe, sich für einen Hundelohn abbunden muß und nach hundslangweiliger Arbeit hundsmüde ist. Wie der Hund aufs Metzgen wartet man auf den Herbst, der aber oft nur Hundewetter beschert, bei dem man nicht einmal einen Hund ins Freie jagen würde, und im Handumdrehen ist es schon wieder Winter und hundekalt.

«Komme Er nicht mehr zu mir! Er ist ein falscher Hund, und falsche Hunde hole der Schinder!» schrieb Beethoven wütend dem biedereren Freunde Hummel, der nach dieser Mitteilung wahrscheinlich «wie ein begossener Pudel» dagestanden ist. Am nächsten Tage schon «kuschelt» jedoch der Meister voller Reue: «Herzens-Nazerl: Du bist ein ehrlicher Kerl und hattest recht, komm also diesen Nachmittag zu mir. Dein Beethoven, auch Mehlschöberl genannt.»

Jahrtausende vorher piffte Goliath den David an: «Bin ich denn ein Hund, daß du mit Stecken zu mir kommst?» Dem Theaterfreund mögen die Sätze «Nichts gefrühstückt? Da trink, Du Hund!» aus «Wallensteins Lager» und «Der Bluthund ist tot!» von Shakespeare über Richard den Dritten in Erinnerung sein. Friedrich Wilhelm I. von Preußen sagte seinem Kammerdiener, als dieser ihm untätig den Abend segnen so abwandelte: «Der Herr segne Sie und behüte Ewige Majestät», alle Schande: «Schurke, lies recht! Ich bin vor dem lieben Gott ebenso ein Hundsfott wie du!» Der Verleger Cotta nannte den cholerischen Schopenhauer einen wahren Kettenhund, und Tucholsky (der als Hundefeind von einem «von Flöhen bewohnten Etwas, das dauernd bellt» sprach), schimpfte auf Hitler «braune Hunde».

Wir lesen von der «platten Hundsnatur» der Höflinge, kennen Hundeseelen, Lumpenhunde, leichtsinnige Windhunde, aus dem Bernischen den Lugi- und Githung. «Du Hundesohn» war vor rund 25 Jahren die offizielle Begrüßungsfloskel unter uns männlichen Sechstklässlern. In chinesischen Briefen wurde früher «ich» demütig durch «Hund» ersetzt, und während der Franzose mit Canaille, Hundepack, um sich wirft, redet der Schweizer von «verhunzen», also verhundet, die weil man etwas nördlicher dank einer braunen Sprachschöpfung den «inneren Schweinehund» bekämpfen kann.

Während der Nichtsnutz von keinem Hunde angebellt wird, vor die Hunde geht oder auf den Hund kommt, haben denkende Hundefreunde angefangen, den Spieß umzudrehen. Richard Katz findet, «Du Hund!» sollte man nur seinem besten Freunde sagen, und der Pudelmann Schopenhauer sprach seine Hunde mit «Du Mensch!» an, wenn sie ihn ärgerten und enttäuschten. Und damit: Schluß für diesmal; denn der Leser «mopst» sich, wenn ein Schreiber zu lange am gleichen Knochen nagt. Und Langeweile kommt ja, sagt ein Sprichwort, «gleich nach den Hundeflöhen».

Fritz Herdi



«Ich stelle mit Entrüstung fest Frau Nachbarin, daß Sie Ihr Sonnenbad in einem frivolen Kostüm nehmen!»

Weich

«Karli, was isch das: im Summer schtahts uf em Birebaum im Garte, und im Winter schtahts i mim Badzimmer und git warm?»

«Kei blasi!»

«Min elektrische Schtrahler.»

«Ja, aber wieso schtaht dä im Summer uf em Birebaum?»

«Ich cha tänk mis Öfeli im Summer häreschtelle won ich will.» fh



Lindern rasch und zuverlässig neuralgische oder rheumatische Schmerzen, Kopf- und Zahnweh, Migräne, Erkältungen und Föhnbeschwerden.

Schiebedose à 10 Tabletten Fr. 1.25
Apotheken und Drogerien führen sie

MAX ZELLER SÜHNE AG, ROMANSHORN/TG

Sauregurkenzeit

Ob Hundstage oder Sauregurkenzeit: gemeint ist in beiden Fällen die ungefähr von Mitte Juli bis gegen Ende August dauernde heißeste Zeit des Jahres, die «große Stachelbeerzeit» der Pariser, die «Kleinstkartoffelsaison» (äxgüsi!) der Engländer. Von Hundstagen spricht man seit Jahrtausenden; der Ausdruck «Sauregurkenzeit» aber ist erst vor etwa 200 Jahren als Scherzwort der Berliner Kaufleute für die Sommerflaute im Geschäftsleben entstanden, für jene Wochen gleichzeitig, in welchen die ersten sauren Gurken aus dem Spreewald auftauchten und von den Spree-Athenern mit Wonne vertilgt wurden. Neben Sauer Gurken und Geschäftsflaute gaben Hitze, Arbeitsunlust und Hundstagswitze diesem Saisonabschnitt das Gepräge, und an einem heißen Sommertag mag etwa das Sauregurken-Gedicht vom Klops – das hier für viele andere stehen soll – entstanden sein:

Ick sitz an' Tisch un esse Klops.
Uff eenmal klopp's.
Ick kieke, staune, wundre mir –
Uff eenmal jeht se uff, die Tür!
Nanu, denk ick, ick denk nanu –
Jetz is se uff, erst war se zu.
Ick jehe raus un kicke,
Und wer steht draußen? Icke!

Jahr für Jahr feiern Sauregurkenpoesie dieser Art und Pointen, für

welche je nach Gegend Graf Bobby, Mikosch, Durchschnitts-Zürcher, Tünnes und Schäl, Hein und Fietje verantwortlich gemacht werden, während der Hundstagssaison Orgien. Seit ungefähr 1850 verwendet auch die Presse den Ausdruck «Sauregurkenzeit» für die – wenigstens früher – stoffarme Zeit der Hundstage, während welcher Seeschlangen, Grubenhunde, Tatzelwürmer und – im Zuge der Modernisierung – seit einigen Jahren auch Yetis so prächtig gedeihen.

FHZ

Wie man Belastungen standhält

Ein berühmter Arzt verrät Ihnen sein Geheimrezept! Ein Rezept, das jedem modernen Menschen verschrieben werden sollte, um in der Hetze der Arbeit die Ruhe bewahren und gefährliche Spannungen abreagieren zu können. Wenn Sie die Ratschläge dieses Artikels in der August-Nummer von *Das Beste* befolgen, erweisen Sie Ihrer Gesundheit einen großen Dienst. – 24 weitere interessante Artikel. Kaufen Sie noch heute

Das Beste
aus Readers Digest